

## Die Erdbebeninschriften von Wombach und Gelnhausen. Eine epigraphische Gratwanderung

Im Jahre 2020, als unser werter Kollege Rüdiger Fuchs in den Ruhestand verabschiedet wurde, erschütterte die Covid-19-Pandemie fast den gesamten Erdkreis. Eine ihm angemessene Abschiedsfeier im Kreise der wissenschaftlichen Weggefährten und Freunde blieb ihm somit leider verwehrt. Vier Jahre später bietet sich schließlich die passende Gelegenheit, unseren Rüdiger anlässlich seines 70. Geburtstages doch noch gebührend zu würdigen. Die Stadt Mainz, in der Rüdiger Fuchs über mehrere Jahrzehnte an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur wirkte, war im frühen Mittelalter von mehreren heftigen Erdbeben, die auch weite Teile Mitteldeutschlands erschütterten, betroffen.<sup>1</sup> Auffällig ist, dass in dem so inschriftenreichen Mainz über das gesamte Mittelalter hinweg keine einzige Inschrift von Erdbeben berichtet.<sup>2</sup> Doch in nicht allzu weiter Ferne, im hessischen Gelnhausen und dem etwa 40 Kilometer entfernten unterfränkischen Wombach, einem Stadtteil von Lohr am Main, informieren uns zwei in Stein gemeißelte Inschriften über Erdstöße im 13. Jahrhundert, die im grundlegenden Nachschlagewerk, dem deutschen Erdbebenkatalog, keine Berücksichtigung erfuhren.<sup>3</sup>

Von der nur mehr fragmentarisch überlieferten Inschrift aus Wombach (Abb. 1), die im Jahre 1988/89 bei der Umgestaltung eines Wohnhauses und vormaligen Herrnsitzes aufgefunden wurde, erhielt ich durch eine Anfrage des Kreisheimatpflegers für den Altlandkreis Lohr am Main, Dr. Theodor Ruf, im Jahre 2015 erstmals Kenntnis. Die Bruchstücke lagen im Fundament des Wohnhauses, das 1728 gebaut worden sein soll. Sie wurden ohne archäologische Begleitung geborgen und 2022 in das Spessartmuseum von Lohr am Main überführt.<sup>4</sup> Zur Identifizierung des aufgrund von Fehlstellen und einiger merkwürdiger Buchstabenformen entstellten Textes ersuchte Herr Ruf um Hilfe vom epigraphischen Forschungs- und Dokumentationszentrum in München.<sup>5</sup>

1 Hierzu Wozniak 2020, S. 285 f., der sich hinsichtlich der die Stadt Mainz betreffenden Erdbeben auf die Berichte der Fuldaer Annalen stützt.

2 DI 2 – Die Edition erfasst allein für den Zeitraum vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert 650 Katalognummern an Inschriften.

3 Leydecker 2011 – Die verbesserte Version des deutschen Erdbebenkatalogs von 2016 ist online abrufbar: [https://www.whymap.org/DE/Themen/Erdbeben-Gefahrungsanalysen/Seismologie/Seismologie/Erdbebenauswertung/Erdbebenkataloge/historische\\_Kataloge/GER-Catalogue-2016-09-y.zip?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.whymap.org/DE/Themen/Erdbeben-Gefahrungsanalysen/Seismologie/Seismologie/Erdbebenauswertung/Erdbebenkataloge/historische_Kataloge/GER-Catalogue-2016-09-y.zip?__blob=publicationFile&v=2) (01.12.2024).

4 Ruf 2022, S. 39–41.



Abb. 1 Erdbebeninschrift aus Wombach, heute: Lohr am Main, Spessartmuseum

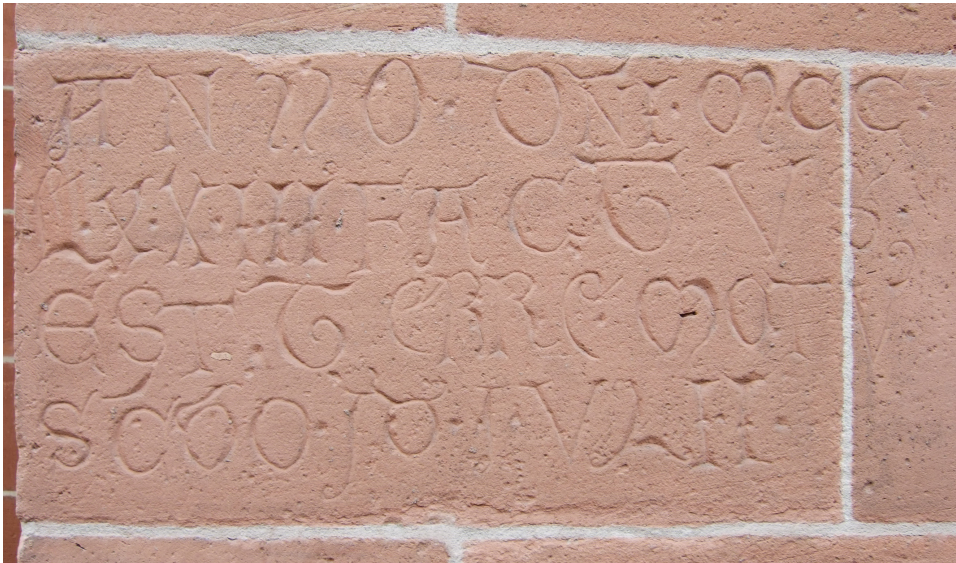


Abb. 2 Erdbebeninschrift, Gelnhausen, Marienkirche

Zwei Bruchstücke von einem, vielleicht auch von zwei schlichten Quadersteinen tragen die Reste von drei Zeilen einer durchlaufenden Inschrift. Im größeren linken Teil ist die Datierungseinleitung mit der Jahresangabe in römischen Zahlzeichen bis zum Abbruch nach

- 5 Meine maßgebliche Expertise erfolgte am 20.02.2015, der Gedankenaustausch mit Herrn Ruf über die beiden Erdbebeninschriften erstreckte sich über nahezu 40 Emails bis zum 31.01.2022, kurz bevor die beiden Erdbebeninschriften durch Theodor Ruf ihre Veröffentlichung fanden. Ruf 2022, S. 39–41, Abb. 19 und 20.

der dritten Zehnerstelle zweifelsfrei zu erkennen und für den sichtbaren Bereich zunächst mit dem Jahr 1230 aufzulösen. Mühelos erschließt sich die zweite Zeile mit *FACTVS EST*. Etwas schwieriger gestaltet sich die Lesung der dritten Zeile, die ich als Tagesangabe gemäß dem römischen Kalender deute. Das rechte Bruchstück weist je einen Worttrennungspunkt und drei Zeichen pro Zeile, stellenweise mit stärkeren Beschädigungen, auf. Die etwas unbeholfene Schrift ist noch als „Romanische Majuskel“ anzusprechen, die eigentümliche Gestaltung mancher Buchstabenformen zeigt mitunter stark individuelle Züge.

Die Textfragmente, aber weit mehr die Buchstabenformen der Inschrift aus Wombach kamen mir irgendwie bekannt vor: Sie erinnerten mich an eine Inschrift an der Außenmauer der nahegelegenen Marienkirche von Gelnhausen, die ich im Jahre 2008 auf Durchreise fotografierte (Abb. 2). Letztere erwähnt mit folgenden kurzen Worten ein Erbeben, das sich am 14. Juli 1273 ereignet habe:<sup>6</sup>

. ANNO . D(OMI)NI . M . C . C . / . L . X . X . I . I . I° . FACTVS . / . EST .  
TeRRe . MOTV(S) . / . S(E)C(VN)DO . JD(VS) . JVLII .

Für die Rekonstruktion der Inschrift aus Wombach erweist sich die Gelnhäuser Inschrift als fundamental. Mit ihr lässt sich die Kernaussage des fragmentarischen Inschriftentextes nachvollziehen:

ANNO . D(OMI)NI . M C . C . X . X . X . [...] I . ER[– –] / FACTVS . EST .  
T[eRR]e . MO[TVS – –] / S(E)CO(N)DO . JD(VS) . [...] . LO[R – –]

Eine Vielzahl an Buchstaben, die beide Inschriften in nahezu identischer Gestaltung aufweisen, fällt besonders ins Auge, wiewohl die Formen in der Gelnhäuser Inschrift virtuoser und gekonnter umgesetzt sind (Abb. 3). Es werden die gleichen Doppelformen verwendet und auch an gleicher Textstelle eingesetzt: das A mit Schrägbalken und Zierhäkchen am linken Schaft in *ANNO*, das vollrunde A mit Deckbalken in *FACTVS*, das unziale D mit geradem Bogenabschnitt in den beiden Worten *D(OMI)NI* und *JD(VS)* sowie das unziale D mit freiem, diagonal geschwungenem Bogenabschnitt in *S(E)C(VN)DO* bzw. *S(E)CO(N)DO*. Letztere Ausprägung als auch das Minuskel-e in *TeRRe* bzw. *T[eRR]e* sind in den Steininschriften gewiss nicht als alltägliche Formen zu bezeichnen. Neben dem kursiven Minuskel-e zeigt sich das unziale E mit kräftigen Sporen beide Male in *EST*. I und I-Longa verteilen sich in ihrem Wechsel übereinstimmend auf *D(OMI)NI* und *JD(VS)*. Das I mit Zierpunkten zu beiden Seiten des Schafts ist auch in den Zahlzeichen beider Inschriften belegt, das I-Longa tritt ausschließlich am Wortanfang auf. Der geschwungene, links überstehende Deckbalken greift auch leicht nach rechts aus, der in die Unterlänge führende Schaft endet nach Linksbiegung mit einer Einrollung. Des Weiteren liegen auch im Buchstaben

6 Bickell 1901, S. 60.

T gemeinsame Phänotypen vor: das runde T im gleichartigen Einsatz in den Worten *FACTVS* und *TERRE/T[eRR]e* und das kapitale T in *EST*. Ausnahmen bilden nur L und N, die ausschließlich in der Gelnhäuser Inschrift Zweitformen aufweisen. Die einfache Version des gebogenen L findet sich ebenfalls in der Wombacher Inschrift. Ferner besteht eine Formgleichheit im Buchstaben M, der lediglich als links geschlossenes unziales M mit aufgebogenem Bogenende auftritt.

Die Verwendung dieser phänotypisch übereinstimmenden, oftmals sehr individuell gestalteten Buchstabenformen, zudem in Bindung an die gleichen Wörter, ist kein Zufall. Es kann sich hierbei nur um Produkte aus ein und derselben Werkstatt oder um gezielte Nachahmung handeln. Gemäß der inschriftlich überlieferten Jahresangaben müsste die grobschlächtige Wombacher Inschrift, deren fragmentarisch erhaltenen Zahlzeichen einen zeitlichen Spielraum von den fortgeschrittenen 1230er Jahren bis 1249 zulassen,<sup>7</sup> der Gelnhäuser Inschrift zeitlich vorangehen. Doch entsprechen die Jahresangaben zu den inschriftlich erwähnten Ereignissen auch den Entstehungszeiten der Inschriften?

Ehe ich dieser Frage nachgehe, möchte ich zunächst noch einige inschriftenpaläographische Überlegungen zum ausführenden Werkmeister und zur möglichen Vorlage anstellen, die im Gedankenaustausch mit Theodor Ruf entstanden sind. Ist, wie Ruf auf Anregung durch meine inschriftenpaläographische Expertise auch in seinem Buch formulierte, ein und derselbe Steinmetz für beide Inschriften in Betracht zu ziehen?<sup>8</sup> Das sehe ich nach Einsicht neuer Detailaufnahmen heute anders. Die Unterschiede im Schriftbild und in der Gestaltung der Buchstabenkontur der beiden Inschriften erweisen sich als zu groß, auch wenn ein unerfahrener Werkstattmitarbeiter seine Technik der Schriftgestaltung innerhalb

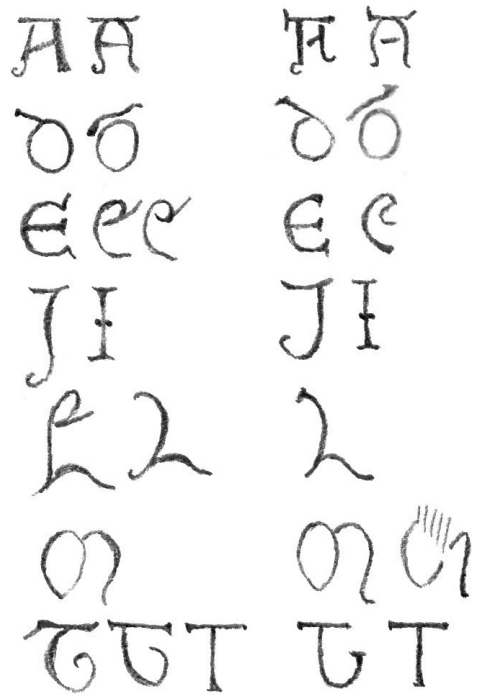


Abb. 3 Alphabete der Doppelformen der Erdbebeninschriften, links Gelnhausen, rechts Wombach

7 Möglicher Weise von *M C . C . X . X . X . [I . I . I . I]* bis *M C . C . X . X . X . [X . VIII]I*. – Theodor Ruf indes schätzt die Lücke in der Datierungszeile auf eine Größe, die kaum mehr an Platz lässt als für zwei oder drei Zahlzeichen, womit sich eine weitere zeitliche Eingrenzung der theoretisch möglichen Datierungsspanne ergeben könnte. Ruf 2022, S. 40 f.

8 Ruf 2022, S. 40.

von mehr als zwanzig Jahren durchaus verfeinert haben mag. Dass er zudem im Jahre 1273, der in der Gelnhäuser Inschrift überlieferten Jahresangabe, nahezu sklavisch die Formenabfolge seiner alten, unbeholfenen Vorlage imitierte, halte ich für äußerst unwahrscheinlich. Oder verfügte die Werkstatt für die Übertragung der Inschriften in Stein über eine handschriftliche Vorlage, die der beauftragte Gehilfe für seinen Einsatz vor Ort mitführte? Für Inschriften auf kostbaren Textilien ist die Verwendung von Vorlagen bereits im frühen und hohen Mittelalter gebräuchlich;<sup>9</sup> diese Praxis lässt sich bisweilen auch für anspruchsvolle Steininschriften nachweisen.<sup>10</sup> Bei unseren beiden schlichteren Inschriften müsste es sich bei der handschriftlichen Vorlage allerdings um eine deckungsgleiche Vorzeichnung handeln, ansonsten wäre die gleichartige Formenabfolge in den beiden Erdbebeninschriften nicht denkbar. Könnte die ältere Inschrift aber nicht selbst der jüngeren Inschrift als Vorlage gedient haben? Die ungelenke Wombacher Inschrift mag man sich jedoch nur schwerlich als Modell vorstellen. Für weit wahrscheinlicher erachte ich, dass die Inschrift aus Gelnhausen das Vorbild war und die Inschrift aus Wombach eine nicht gerade gelungene Nachahmung. Wie ist das angesichts der widersprechenden inschriftlichen Datierungen möglich?

Hier ist es nun an der Zeit, die kurzen Inschriftentexte inhaltlich unter die Lupe zu nehmen. Die Textpassagen am Beginn der dritten Zeile bieten mit *S(E)C(VN)DO JD(VS)* bzw. *S(E)CO(N)DO JD(VS)* nicht nur stilistische Übereinstimmungen. Ist die Tatsache, dass zwei Erdbeben in unterschiedlichen Jahren beide „am zweiten Tag vor den Iden“ (Gelnhausen = Juli; Wombach = ?) stattfanden, somit also dieselbe Monateinteilung aufweisen, noch als zufällig zu bezeichnen? Zur Ergänzung der Buchstaben der ersten Zeile *ET[- - -]* und der dritten Zeile *LO[R- - -]* des Wombacher Bruchstück konnte ich nichts mehr beitragen, auch wenn mir bei den letztgenannten drei Buchstaben das erst im 14. Jahrhundert gebräuchliche „Lore“ für Lohr am Main spontan durch den Kopf ging.<sup>11</sup> Auch der Gedanke an ein Plagiat ließ mich nicht mehr los.

Meine Hoffnung, über Theodor Ruf, den ausgewiesenen Experten für die Geschichte des Altlandkreises Lohr am Main, mehr über das Erdbeben in Wombach zu erfahren, blieb angesichts der nicht ergiebigen Quellenlage unerfüllt. Um an Informationen zur Erdbebeninschrift aus dem hessischen Gelnhausen zu gelangen, schlug ich ihm die Kontaktaufnahme mit der Inschriftenkommission der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur

- 9 So verweist Kohwagner-Nikolai 2020, S. 282, in ihrem Vergleich der Zierbuchstaben der Sauminschrift des Bamberger Sternenmantels (1. V. 11. Jh.) mit der Kölner Decke der Heiligen Ewalde (2. H. 10. Jh.) auf eine derart enge Verwandtschaft der Formen, dass man von derselben Stickvorlage ausgehen muss. Vgl. auch ebd., Exkurs VIII. Die Buchstaben der Saumumschrift im Vergleich mit der Ewaldi-Decke, S. 292–298.
- 10 Siehe insbesondere die programmatischen Untersuchungen von Koch 1994, passim, und Neumüllers-Klauser 1989, passim, zu Spezialfällen aus dem frühen Mittelalter, sowie überblicksartig Bornschlegel 2024, passim, mit ausgewählten Beispielen aus dem gesamten Mittelalter.
- 11 Siehe die Auflistung der früheren Schreibweisen für den Ort im Wikipedia-Artikel „Lohr am Main“ unter Verweis auf die Untersuchung von Ruf 2011, S. 174 f.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Lohr\\_am\\_Main](https://de.wikipedia.org/wiki/Lohr_am_Main) (aufgerufen am 08.12.2024).

vor, die mitunter Inschriften des Bundeslandes Hessen ediert. Mein dort tätiger, langjähriger Kollege, Michael Oberweis, der im benachbarten Landkreis von Gelnhausen die Inschriften des Wetteraukreises bearbeitet, war von nun an am großen Rätsel „Erdbebeninschriften“ beteiligt.



Abb. 4a, 4b

Oberweis konnte meine Auflösung der Wombacher Inschrift nicht in allen Belangen bestätigen. Aus sprachlicher Sicht stieß er sich an der Auflösung des lateinischen „secundo“ mit „secondo“, einem Italianismus, der ihn in unseren Breiten befremdete. Seine Darstellung der entsprechenden Passage mit dem zeitüblichen *S(E)C(VN)DO* statt *S(E)CO(N)DO* bietet die Standardkürzung mit vier Buchstaben. Für den fünften und zugleich letzten Buchstaben vor dem Worttrennungszeichen, dem somit isolierten O, fand Oberweis aber keine Erklärung. Ich bleibe bei meiner Transkription und sehe in der Wiedergabe des Wortes eine Verballhornung, die sich aus der unbeholfenen Kopie der Gelnhäuser Inschrift ergab. Von den vielen kreisförmig gestalteten Buchstaben in den beiden Kürzungen der Tagesdatierung ließ sich der Kopist wohl verwirren. Der Kürzungsstrich und die eigenartige Form des unzialen D finden in der Gelnhäuser Inschrift ihren Ursprung. Einen neuen Gesichtspunkt brachte Oberweis mit seiner Beobachtung ein, indem er auf Überarbeitungsspuren der Wombacher Inschrift hinwies. Dabei wurden die ursprünglichen Einkerbungen einiger Buchstaben weitgehend ignoriert und neue Linien geschaffen. Diese Umrisslinien treten insbesondere bei den Buchstaben T von *FACTVS* (Abb. 4a) und C von *S(E)CO(N)DO* als Schattenlinien hervor. Beim Wort *JD(VS)* liegt gemäß Oberweis eine Verwechslung von O mit unzialem D vor, der schräg nach links oben verweisende Bogenansatz kam vermutlich erst im Zuge der Nachbearbeitung hinzu (Abb. 4b). Die Ursache und auch der Zeitpunkt der wenig sachgemäße Überarbeitung wurden nicht erörtert.<sup>12</sup>

Die verunstaltete Passage der dritten Zeile hatte Theodor Ruf zur Überlegungen veranlasst, sie nicht als Monatsdatierung zu lesen, sondern als Verweis auf Kapitel 11,13 der Apokalypse des Evangelisten Johannes, wovon er in seiner Publikation wieder abrückte.<sup>13</sup>

Will man den unterschiedlichen Jahresangaben in den beiden Erdbebeninschriften keinen historischen Irrtum oder Schreibfehler unterstellen, so beziehen sie sich auf zwei

12 Ich danke Prof. Dr. Michael Oberweis für die Bereitstellung seiner an Theodor Ruf übermittelten Expertisen vom 9. und 10.04.2022.

13 Ruf 2022, S. 40.

verschiedene Erdbeben im 13. Jahrhundert, die möglicherweise in der Region des Spessart heftiger als anderswo zu verspüren waren. Da die südliche Außenmauer der Marienkirche von Gelnhausen reich mit historischen Nachrichten aus unterschiedlichen Epochen und in zeitgemäßen Schriftarten versehen ist, steht die Inschrift über das Erdbeben von 1273 in einer unverfänglichen Reihe.<sup>14</sup> Wenn auch nicht der deutsche Erdbebenkatalog, so überliefert der Erdbebenspiegel des Balthasar Masco von 1591 ein Erdbeben zum Jahr 1273, das sich in der Toskana ereignete.<sup>15</sup> Für den Zeitraum, den die Wombacher Inschrift für ein Erdbeben offenlässt, bietet der deutsche Erdbebenkatalog einzig das Jahr 1239 für das Epizentrum Colmar an, der Erdbebenspiegel ausschließlich das Jahr 1246 zu einem Erdbeben im weit entfernten Candida.<sup>16</sup> Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass in den unweit voneinander liegenden Orten der Region Spessart zwei unterschiedliche Erdbeben genannt wurden. Oder war es doch nur eines?

Nach den von epigraphischer Seite konstatierten Überarbeitungsspuren und inhaltlichen Unstimmigkeiten in der Wombacher Inschrift stellte Theodor Ruf auch einen Fehler in der dortigen Jahresangabe zur Diskussion. Unter der Annahme, dass innerhalb der Zehnerstellen das erste X verschrieben wurde und stattdessen das Zahlzeichen L stünde, wäre mit dem folgenden Konstrukt *MC. C. L(!). X. X. [I. I.] I* auch das in der Gelnhäuser Inschrift überlieferte Erdbeben von 1273 herauszulesen.<sup>17</sup> Eine Überarbeitung der Zahlzeichen ist jedoch nicht zu erkennen, und dass die große Fehlstelle innerhalb der Jahreszahl mit nur zwei schmalen I für die Einerstellen und ggf. Trennungszeichen gefüllt gewesen sein soll, kann ich mir nicht vorstellen. Die Inschriften fassen also nicht ein und dasselbe Erdbeben ins Auge.

Wie bringt man nun die zwei zeitlich weit auseinanderliegenden Ereignisse mit den gleichen Schriftformen und derselben Monatseinteilung zusammen? Wäre es nicht möglich, dass unterschiedlich qualifizierte Steinmetzen einer Werkstätte nach dem Erdbeben von 1273 auch das ältere Beben der 30/40er Jahre des 13. Jahrhunderts zeitgleich in die Quadersteine an Gebäude verschiedener Orte meißelten? Die für das Fundament des Wohnhauses in Wombach zweitverwendeten Bruchstücke der Erdbebeninschrift entstammen nach Mutmaßungen von Ruf nicht originär aus dem Dorf Wombach, sondern aus dem nahegelegenen Neustadt am Main.<sup>18</sup> Enge Beziehungen von Gelnhausen zu Neustadt bestanden im Zeitraum um 1273 in den beiden Äbten des Klosters Neustadt, Konrad I. und

14 Die älteste Inschrift der Marienkirche zu einem Naturereignis trägt die Inschrift *. III . K(A)L(ENDAS) . FEB(RVARI) . / . AVDITA . / . SVNT . TO/NITRVA .* und dürfte nach Schriftbefund noch vor der Erdbebeninschrift zu datieren sein. Vgl. Bickell 1901, S. 60.

15 Masco 1591, S. (30): *Anno 1273. Waren in Tuscia grosse Erdbeben.* – Fraglich ist, ob es dieser Erdstoß war und ob dessen Erdbebenwellen auch bis in den Spessart reichten.

16 Leydecker 2011; Masco 1591, S. (30): *Anno 1246. Ist die Statt Candidae von grossem Erdbeben erschütelt das die Mauren sind eingefallen.*

17 Ruf 2022, S. 40 f.

18 Ebd., S. 40.

Konrad III., die aus der Gelnhäuser Patrizierfamilie der „Ungefuge“ hervorgingen.<sup>19</sup> Könnte sich nicht einer dieser Äbte nach dem Erdbeben in seiner Heimatstadt Gelnhausen auch an das frühere Erdbeben erinnern haben, welches Neustadt erschüttert hatte, und daraufhin eine Gedenkinschrift für Neustadt in Auftrag gegeben haben?<sup>20</sup> Gemäß Ruf fand die „Neustädter“ Erdbebenschrift vermutlich nach Abbrucharbeiten am Chor der dortigen Klosterkirche unter Fürstbischof Julius Echter in Wombach ihre Zweitverwendung.<sup>21</sup>

Rufs Hypothese bietet eine durchaus plausible historische Erklärung für eine annähernd zeitgleiche Entstehung der beiden Erdbebeninschriften, mit der auch die Abhängigkeit der Wombacher Inschrift von der Gelnhäuser zu begründen wäre. Doch die minderwertige Schriftqualität und der missverständliche Inhalt der Wombacher Erdbebeninschrift werfen Fragen auf: Ist die Ausführung einer derart verballhornten Inschrift, die immerhin eine an die Öffentlichkeit gerichtete Botschaft trägt, an einer gut sichtbaren Stelle eines prominenten Gebäudes überhaupt denkbar?

In meinen Überlegungen kann ich nicht ausschließen, dass die Wombacher Erdbebeninschrift nicht auch in bewusster Täuschungsabsicht entstanden ist. Die Übereinstimmungen in den Buchstabenformen, Kürzungszeichen und Textpassagen einschließlich der identischen Monatseinteilung mit der Gelnhäuser Inschrift – ich hatte sie eingangs konstatiert –, sprechen dafür, dass die Wombacher Inschrift nach Abzeichnung oder Abpausen der Gelnhäuser Inschrift ausgeführt wurde. Schreib- und Kopierfehler, die bei der Übertragung einzelner Buchstabenformen entstanden, wurden durch die unbeholfene Nachbearbeitung nur partiell behoben. Durch die nahezu deckungsgleiche Übernahme der Vorlage weist die Wombacher Inschrift allerdings keine verdächtigen Formen auf, die nicht dem 13. Jahrhundert entsprechen. Mit inschriftenpaläographischen Methoden ist die Entstehungszeit der Inschriftenkopie somit nicht festzustellen. Aber welchen Grund könnte es überhaupt geben, ein Naturereignis frei zu erfinden? Hier käme für mich eigentlich nur die Moderne in Betracht. Nur um ein „einzigartiges Dokument der Regionalgeschichte“<sup>22</sup> zu erhalten oder um der Geschichtsforschung ein Schnippchen zu schlagen?

19 Ebd., S. 40.

20 Ebd., S. 41.

21 Ebd., S. 41 – Ruf bezeichnet die Erdbebeninschrift nicht nach dem Fundort Wombach, sondern nach dem vermeintlichen Aufstellungsort Neustadt.

22 Ruf 2022, S. 41.

## Quellen und Literatur

- Bickell 1901 = Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. 1: Kreis Gelnhausen, bearbeitet von Ludwig Bickell, Marburg 1901.
- Bornschlegel 2024 = Franz-Albrecht Bornschlegel, Paläographische und typographische Einflüsse auf Inschriften des deutschen Sprachraums, in: Archiv für Diplomatik 70 (2024), S. 301–340.
- DI 2 = Die Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650, ges. und bearb. von Fritz Viktor Arens auf Grund der Vorarbeiten von Konrad F. Bauer (Die Deutschen Inschriften 2; Heidelberger Reihe 2), Stuttgart 1958.
- Koch 1994 = Walter Koch, Auszeichnungsschrift und Epigraphik. Zu zwei Westschweizer Inschriften der Zeit um 700 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Jg. 1994, Heft 6), München 1994.
- Kohwagner-Nikolai 2020 = Tanja Kohwagner-Nikolai, Kaisergewänder im Wandel. Goldgestickte Vergangenheitsinszenierung. Rekonstruktion der tausendjährigen Veränderungsgeschichte, Regensburg 2020.
- Leydecker 2011 = Günter Leydecker, Erdbebenkatalog für die Bundesrepublik Deutschland mit Randgebieten für die Jahre 800 bis 2008, hrsg. von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) (Geologisches Jahrbuch, Reihe E, Geophysik 59), Stuttgart 2011.
- Masco 1591 = Balthasar Masco, Speculum terrae motus, das ist: Erd-Bidems-Spiegel. Darauf meniglich zu sehen: Was davon zu halten sey, nemlich sie bedeuten Gottes Zorn und Straffungen (...), Nürnberg 1591: <https://onb.digital/result/109E0A19> (10.12.2024).
- Neumüllers 1989 = Renate Neumüllers-Klauser, Die Westwerktafel der Kirche in Corvey. Ein Beitrag zur karolingischen Epigraphik, in: Westfalen 67 (1989), S. 127–138.
- Ruf 2011 = Theodor Ruf, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte der Stadt Lohr am Main bis zum Jahre 1559, Lohr am Main 2011.
- Ruf 2022 = Theodor Ruf, Kloster Neustadt am Main 769(?)–1300. Untersuchungen und Regesten (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 80), Würzburg 2022.
- Wozniak 2020 = Thomas Wozniak, Naturereignisse im frühen Mittelalter. Das Zeugnis der Geschichtsschreibung vom 6. bis 11. Jahrhundert, Berlin/Boston 2020.

## Abbildungsnachweise

Abb. 1, 4a, 4b: Theodor Ruf

Abb. 2, 3: Franz-Albrecht Bornschlegel

Autor **Dr. Franz-Albrecht Bornschlegel**  
franz.a.bornschlegel@lrz.uni-muenchen.de



Dieser Beitrag ist mit Ausnahme der Abbildungen lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY 4.0)